**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 25=45 (1879)

**Heft:** 18

**Artikel:** Einige taktische Erfahrungen aus dem russisch-türkischen Kriege

1877/78 von General Seddeler

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-95450

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geniesolbaten mit ben entsprechenben Hülfsmitteln. Deshalb werben auch gewöhnlich jeder Bor- und Nach- hut Sappeurs mitgegeben, um alle die verschiedenen Obliegenheiten bes Geniesolbaten während bes Marsches, der Ruhe und dem Gesecht leicht und schnell überwältigen zu können. Ist dann ihre spezielle Function zu Ende ober wird die Truppe plöglich überraschend angegriffen, dann schlägt sich der Geniesolbat gleich tapser wie der Infanterist — vorausgesett jedoch, daß er Wassen besigt.

(Shluß folgt.)

# Einige taktische Erfahrungen aus dem russische türkischen Kriege 1877/78 von General Seddeler.

#### (Fortfegung.)

8) Oben murbe icon ermahnt, bag bie Führung ber Schütenlinie sich burch bie manchmal überma-Bige Dichtigkeit, welche mit einer ganglichen Ber= mischung ber Abtheilungen verbunden ift, bedeutend tomplizirt. Bu einer folden Bermifchung trug in vielem bas bei uns angenommene Spftem bei, bie Schützenlinie burch bas hineinführen neuer Abtheilungen zu verstärten. Man tann bas häufige Sineinschicken ber Unterftugungstrupps baburch permeiben, bag man von Anfang an bie Schuten= linie hinreichend ftark macht, um ein ftarkes Feuer entwickeln und ben anderen Unforberungen bes Gefechts Benuge leiften zu konnen. 3m Allge= meinen tann eine Schützenlinie bann als regelrecht formirt und placirt angesehen werden, wenn die für eine Feuerwirkung günstigen Stellen bem ent= sprechend besetzt sind und die gar nicht oder schwach besetten Zwischenraume fich unter einem ftarten Feuer und wenn möglich unter einem Rreugfeuer befinden. Es ift jest nicht mehr unbedingt noth= wendig, daß bie gange Position gleichmäßig burch eine ununterbrochene Schutenlinie befett mirb, meil baburch, bag bas Teuer bes ichnellichießenben Gemehrs weiter reicht, bas Terrain nicht burch Leute, fonbern burch Teuer gebeckt mird.

Wenn in Kolge beffen die Stärke ber Schützenlinie bei ihrem Gintritt in bas Feuerbereich ihrer Bestimmung entspricht, so ift eine Verstärfung entmeder nur zum Erfat ber Berlufte oder bazu erforderlich, um burch einen außeren Unftog ber in ihrer Bewegung aufgehaltenen Schütenlinie ju einem weiteren Bormartsgehen zu verhelfen. Bu biesem Zweck bie Unterstützungstrupps vorzuschicken hat nicht immer bas gewünschte Resultat gehabt, weil fie gewöhnlich, wenn fie bis zur Schutenlinie gelaufen maren, fich in diefer vertheilten. Deshalb ist es nothwendig, daß die Berftarfungen nicht fteben bleiben, sonbern bis zu einer vormartigen neuen Position im Laufen bleiben; bann wird auch die Schützenlinie ihnen folgen. Die Verstärkung nähert fich ber Schützenlinie in geöffneter Orbnung, indem sie das offene Terrain im Laufen passirt. Ueber die Nothwendigkeit die Schützenlinie baburch zu verstärken, daß man sie verlängert, um möglichst eine Vermischung ber Abtheilungen zu vermeiden,

sowie daß man wenigstens bie Leute einer Sektion zusammenläßt, ift icon oben bie Rebe gewesen.

9) Indem die Schützenlinie allmälig und ohne sich zu überstürzen sich der seindlichen Stellung zu nähern fortfährt, macht sie endlich Halt, um vor dem Angriff das stärkste Fener zu eröffnen. In welcher Entfernung dieses letzte Halt stattsindet, wird vollständig von den durch das Terrain gestotenen Deckungen abhängen; es kann auf 50, 100, selbst 300 Schritt vom Gegner liegen. Ie näher der Angreiser sich herandewegt, um mit einem Mal die übrige Strecke zu durchlausen, desto besser. Die Reserven müssen in dieser entscheidenden Minute schon in Bereitschaft zur Hand gehalten werden. Dann stürzt sich alles auf das Signal mit Hurrah vorwärts, wobei die Hornisten blasen und die Tamboure immer wieder zur Attacke schlagen.

Die Türken hielten gewöhnlich unser Unfturmen nicht aus und bei ber Unnaherung ber Angreifer warfen sie sich aus den vorderen Laufgräben in bie hinter benfelben fich befindenben ftarkeren Berschanzungen. Unftatt nun die verlaffenen Graben zu besetzen und uns bei ber Berfolgung ber Flie= henden nur auf bas Feuer zu beschranten, verfielen wir fast immer in ben Fehler, bag mir, burch ben ersten Erfolg verleitet, uns ben Turfen in eben bem aufgelösten Buftande, in welchem wir an ben porberen Schützengraben angekommen maren, nach= fturzten. Diefer Versuch endete allerdings gewöhnlich mit einem Migerfolge, welcher von bebeutenben Verluften begleitet mar. Dieser Umstand weist auf die unbedingte Nothwendigkeit bin, die Truppen mit der Ausführung bes Angriffs besonders von befestigten Positionen, nicht nach ber Urt eines Bildchens wie im Frieden, fondern dem Gefecht wirklich angepagt, forgfältig bekannt zu machen, indem man nachorudlich bas Berlangen ftellt, bag nach bem Ginbringen in die feindliche Stellung bie Attace nur bann fortgefett wird, wenn man ben Weichenden nicht mit Feuer vernichten fann. In allen anderen Källen muß man vor allem bafür Sorge tragen, bag man in ber genommenen Bo= fition festen Ruß faßt, nicht anders einen neuen Angriff unternimmt, als nachdem man ihn burch Feuer vorbereitet und in ben Truppen die Ordnung wieber hergestellt hat. Die unverweilte Berrichtung ber genommenen Position zur Bertheidigung hat jest eine größere Bedeutung als jemals.

Fälle von Handgemenge kamen im vergangenen Kriege häufiger vor als im beutschefranzösischen, und ba zeigte sich unser Helb in seinem grausigen Glanze; bie von ihm versetzten Hiebe waren gemobhilich schrecklich. Nicht selten spielte indessen nicht bas Bajonett, sondern der Kolben die erste Rolle.

Die Türken fochten ziemlich gewandt, aber nach französischer Art, indem sie bloß mit der rechten Hand allein das Gewehr handhabten, und in Folge bessen war der Stoß nicht so kräftig, wurde aber auch leicht parirt. Unsere Soldaten akkommodirten sich dem sehr schnell; sie schlugen das Gewehr weg und stießen mit dem Bajonett oder dem Kolben.

10) Die ganze Art und Weise ber Gesechtssüßrung und beshalb auch die Friedensansbildung ist
bei uns auf der Bajonett Taktik basirt; der Angriff mit dem Bajonett nimmt die erste Stelle ein.
Auf denselben sind fast alle, selbst die unbedeutendsten
Exerzierübungen gerichtet und immer werden sie
damit beendigt; das Feuer und die übrigen Aktionen bereiten nur diesen wichtigsten Akt vor. Wenn
man nun die Bedeutung des Bajonettangriffs so
hoch stellt, kann man sich da wohl wundern, daß
die Truppen ihn stets vor Augen hatten, indem sie
immer wie auf ein Hauptziel darauf hin arbeiteten,
allen anderen Forderungen nur eine sekundäre
Stelle zuwiesen und in der Aufregung des Gesechts
sogar sie ganz vergaßen.

Inbessen burch bie Ginführung ber schnellichiegenben Waffe hat bas Feuer eine surchtbare selbstständige und oft entscheidende Bedeutung erlangt, welche ihren Anforderungen die Formation, das Gefecht und die Geschtsausbildung unterordnet. Wir haben diese Wahrheit erfahren.

In meinen früheren Aufsätzen habe ich eingehenb bargelegt, was für eine Ueberzeugung die Deutschen und Franzosen aus ihrem Kriege über das Bajo= nettgefecht gewonnen haben.

Nicht ben Bajonetten, fonbern bem Feuer haben fie nach ihren blutigen Erfahrungen bie erfte Stelle zugewiesen. Auf eine Entwicklung bes Feuers, auf bie Berbreitung einer richtigen Ansicht in Betreff feiner Bebeutung waren bie Bestrebungen ber Berfügungen ber Behörben und ber Preffe gerichtet; endlich, um ben Forberungen ber Feuertattit gerecht ju merben, bienten Beranderungen, melde in ber letten Zeit in Betreff ber Gefechtsausbilbung porgenommen murben. Daraufhin murbe bas Bajonett abgenommen und wirb jest nur in gewiffen Fallen aufgepflangt. Der Bajonettattade haben fie, und bas nicht nach unferer Auffassung, wenn auch mohl ben Ghren= aber nicht ben erften Plat angewiesen, Bu ihr nehmen sie als zu bem letten Mittel ihre Ruflucht, wenn bas Keuer, bas Manovriren, bie Umfaffung fich nicht wirkfam erwiesen haben, um ben Keind niederzumerfen. Go ift die Keuer= aber nicht die Bajonett=Tattit nach der Unficht unferer Nachbarn die Wesenheit der zeitgemäßen Unforde= rungen.

Welche Ueberzeugungen werben wir aus bem letten Kriege bavontragen? Werben die blutigen Erfahrungen genügend erscheinen, um die Ansichten zu ändern; werden wir der Fenertaktik die Bedeustung zuweisen, welche ihr von anderen europäischen Armeen gegeben ist, oder wird es noch anderer handgreisticherer Beweise für diese unbedingte Nothmendigkeit bedürfen? — das alles wird sich aus der Richtung ergeben, welche in Zukunft unsere Gesechtsausbildung nehmen wird.

11) Es ist bekannt, wie wenig im vergangenen Kriege Erbauswirse von uns angewandt wurden. Es kam dies nicht daher, daß sie anzuwenden nicht möglich gewesen wäre, sondern weil man kein genügend zahlreiches und kein genügend brauchdares bie Trapten hatte.

In biefer Beziehung haben uns bie europaischen Armeen, auch bie turtifche nicht ausgenommen, bebeutend überholt. Früher haben bei uns die Leute bas Schanzeng beftanbig getragen; freilich nur wenig, nichtsbestoweniger aber immer etwas; es gehörte unbedingt zur Felbaueruftung. Und mas nun? In ber Zeit, als ganz Europa einen leichten Spaten aussann, mit welchem es beinahe jeben Mann versah, nahmen wir unsere Aexte, Spaten und Grabicheite ab und legten fie gum Theil gum Train ber 3. Staffel, indem man es ben Führern anheimstellte, im Falle ber Nothwendigkeit die Leute damit zu versehen. \*) Wie schwer eine folche Nothmenbigkeit vorherzusehen ift, zeigen bie Ereigniffe bei Plewna, wo die Truppen, weil sie kein Werk. zeug hatten, Erbaufmurfe fast mit ben Sanden und ben Felbflaschenbeckeln herstellen mußten. Diese Beispiele beweisen, wie es unbedingt nothwendig ift, unverweilt die Infanterie mit dem leichten Linemann'ichen Spaten, wenigstens mit je einem pro 2 Mann, zu versehen.

Ein anderer nicht vortheilhafter Umftand, welcher fich im Rriege gezeigt hat, besteht barin, baß bie Truppen bie Sappeurabtheilungen fast gar nicht fannten. Da sie im Frieden vollständig getrennt von einander lebten, fand fich jo menig Gemeinfames zwischen ihnen, bag, wenn zufälligerweise Sappeure ben Truppen beigegeben maren, befonbers in ber erften Zeit fie aus Ungewohnheit, fur fie eine entsprechende Thatigfeit zu suchen, hinder= lich maren, ober in gleicher Weise wie die übrige Infanterie verwandt murben. Bon biefen Berhaltniffen muß man fich losmachen, und in Rudficht auf das beständige Bachsen ber Bedeutung, die Schlachtfelber funftlich zu verstärken, nach bem Beispiel ber anberen europäischen Armeen, mit bem Ausrucken zu jeber Division je eine Sappeurtom= pagnie tommandiren, nicht bamit fie bie Arbeiten felbst ausführe, sonbern folche leite. Es unterliegt teinem Zweifel, bag, mare bie Berbindung zwischen ben Sappeuren und ben Truppen bei Plemna und in anderen Rallen eine engere gemesen, die Sappeure großen Rugen hatten bringen konnen, bie Infanterie bagegen viele Fehler vermieben hatte.

Man kann nicht sagen, daß die sogenannten Sappeurarbeiten bei uns vor dem Kriege vernach= lässigt wären, im Gegentheil, in letter Zeit haben wir uns sogar ziemlich eifrig damit beschäftigt; aber diese Uebungen hatten mehr einen theoretischen als praktischen Charakter, weil sie in den meisten Fällen nur eine besondere Art von Uebungen bils beten, ohne taktisch bei Manövern oder sonstigen Gelegenheiten angewendet zu werden. Darauf muß größere Ausmerksamkeit verwandt werden,

<sup>\*)</sup> Bei bem Train ber 3. Staffel sollten außer einem Theile bes Schanzzeuges auch die Tragbahren sein. Unter diesen Umständen konnte man schwerlich auf eine rechtzeitige Ankunft für das Gesecht hoffen; beehalb wurde bei dem Uebergange der 2. Garbebivision über die Donau die Anordnung getroffen, einen Wertzeugwagen leer zu machen, da hinein das Schanzzeug und die Tragbahren zu legen und ihn dem Train der 1. Staffel zusanweisen

bamit bie Truppen schnell und zwedentsprechend Erbbedungen anzuwenden und verschiedene Gegen; stände in Bertheidigungszustand sowohl in Defen= siv= als Offensivgesechten seben lernen.

Was die Form ber bei uns angenommenen Erd= bedungen betrifft, so entsprechen fie anscheinend ber Bestimmung, nur die Erdbeckungen für die Gruppen ausgenommen, welche in Rücksicht auf bie ae= ringe Gefechtsbebeutung ber letteren abzuändern sind. In letter Zeit hat man sich mit ber Frage über die Erddeckungen in den anderen Armeen besonders eifrig beschäftigt. In Desterreich z. B. arbeitet man eine genaue Berordnung über die Anwendung von Erd= und fonftigen Arbeiten im Gefecht mit genauer Angabe ber Profile, Berthei= lung ber Arbeiter, Obliegenheiten ber bei ben Di= vissonen stehenden Sappeurarbeiten u. s. w. aus. Die Militär=Literatur trägt auch bazu burch ihre Angaben bei; besonders verdient ber Auffat bes hauptmann Brunner, welcher in bem Marzheft ber Defterreichischen Militar=Beitschrift enthalten ift, Beachtung. (Vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 71.)

Das ift alles, mas ich in Bezug auf bas Offenfingefecht zu fagen beabsichtigte. Das bie Bertheibigung betrifft, so kann ich zu bem schon über biefen Gegenstand in bem Auffat "Der Ginfluß bes ichnellfeuernben Gewehrs" Gefagten vielleicht noch hinzufügen, daß ber lette Krieg noch mehr bie Macht, welche bie Bertheibigung in Folge ber Möglichkeit, bie ausgezeichneten Gigenschaften bes Sinterladers anzuwenden, erlangt, ins Licht geftellt hat. Wenn ber Vertheibiger forgfältig feine Bofttion burch Erbbedungen vorbereitet, vorher bie Diftangen auf ber Terrainstrede, über welche ber Ungreifer anruden muß, bestimmt, und verständig bie Borguge bes jegigen Feuers zu benugen verftebt, fo muß ber Frontalangriff folche Schwierigkeiten finden, daß die Möglichkeit bes Erfolges theoretisch nicht entschieden werben fann. Die beutsche Preffe, welche ber helbenhaften Tapferteit unserer Infanterie bei folden Fallen volle Gerechtigkeit wiber= fahren lagt, mirft uns gleichzeitig die häufige Un= wendung von Frontalangriffen vor, ohne bag wir versucht hatten, jene mit ber unbedingt nothwendigen Umfaffung ber feindlichen Stellung zu vereinigen. Man muß zugefteben, bag biefe Bemerkung in vielen Beziehungen richtig ift.

(Fortfepung folgt.)

Sammlung Kleiner Schriften von A. Philipp von Segesser. Zweiter Band. 1847—1877. Bern. Druck und Berlag von K. J. Wyß. 1879. Gr. 8°. S. 564. Preiß 6 Fr.

Der Herr Verfasser obgenannter Schriften, welche uns in neuer Auflage geboten werden, hat sich als Forscher, Historiker und Staatsmann einen bebeutenden Ruf erworben. Seine außerordent= lichen Seistesgaben und Kenntnisse werden selbst von seinen politischen Gegnern anerkannt. Mit durchbringendem Berstand verbindet er einen eisernen Fleiß und eine unermudliche Arbeitskraft. Für dieses zeugen die zahlreichen literarischen und

gelehrten Arbeiten, welche er, tropbem feine Beit burch die öffentlichen Angelegenheiten und Geschäfte vielfach in Unfpruch genommen, publicirt hat. Wir erlauben uns hier nur ben von ihm bearbeiteten Theil ber eibg. Abschiebe, die große Anzahl kleinerer historischer Monographien und vor allem bie in culturhistorischer Beziehung außerorbentlich intereffante und ebenfo grundliche Rechtsgeschichte bes Kantone Lugern zu ermähnen. Lettere allein murbe genugen, ben Namen eines Mannes berühmt gu machen. Bon feltenem ftaatsmannischem Scharfblick und genialer Auffassung ber Beitverhaltniffe legen bie "Studien und Gloffen zur Tagesgeschichte (1858-1878)" beredtes Zeugniß ab. Diese höchst intereffanten Arbeiten, welche in ber Beit, mo fie erschienen, nicht immer gehörig gewürdigt murben und nicht die Berbreitung fanden, die fie verdient hatten, bilden in ber neuen Auflage in vorliegen= bem Werke ben Inhalt bes erften Banbes.

Die fleinern Arbeiten, welche ben zweiten Band füllen, gehören ihrem Inhalt nach jum größern Theil ber ichmeizerischen Geschichte alterer und neuerer Epochen an. Gie find zu verschiebenen Beiten und aus verschiebenen Beranlaffungen entftanden und haben baber auch fehr verschiedene Unlage und Behandlungsweise. — Die Sammlung enthält einige historische Morographien aus ber ältern Geschichte ber Schweiz, Recensionen verschie= bener Produtte ber zeitgenöffischen Literatur und Netrologe von Mannern, die im Laufe ber letten Decennien gestorben find. Unter ben Refrologen finden wir bie von mehrern Mannern, melde rein militarifche Laufbahnen ober folche neben ber polis tifchen verfolgt haben. Bu erftern gablen bie Generale Ludwig Göldlin von Tiefenau und Franz von Elgger, zu lettern General Lubwig von Sonnenberg und Oberftlieutenant Emanuel Muller. Den Schluß bes Sammelwerkes bilbet die Arbeit: "Beitrage gur Befdicte bes Sonberbundsfrieges Dieselbe ift unmittelbar nach bemfelben veröffentlicht worben. Damals mangelte, wie ber herr Berfaffer fagt, noch alle Literatur über ben Gegenstand, er konnte nur aus unmittelbarer Rennt= niß ober nach ben Relationen einiger Augenzeugen berichten.

Obgleich ber herr Verfaffer feit jener fernen Zeit über Manches sein Urtheil geanbert haben muß, gibt er seinen bamaligen Bericht beinabe unverändert heraus. Eine gangliche Umarbeitung burfte ben Werth besielben bedeutend erhöht haben. Eine Art Borwort foll bem Mangel einer Umarbeitung abhelfen. In letterem bespricht er bie ganze auf ben Sonberbundsfeldzug Bezug habenbe Literatur; unter biefer mibmet er bem Buch bes bamaligen Oberst F. v. Elgger besondere Aufmertsamkeit. Er bezeichnet Oberst v. Elgger als einen miffenschaftlich hochgebildeten Offizier und fehr unabhangigen Charafter. Seine Darftellung ber militarifden Greigniffe tonne als authentisch gelten. Elgger gebe fich in bem Buche, wie er leibte und lebte, als ebler, ritterlicher Mann ohne Kalich ober Zweibeutigfeit, mit reichlichem Enthusiasmus und